

Extras | 07.11.2017 (--) Uhr |

Wieder da. Variation zum Gleichnis vom verlorenen Sohn

Kathrin Heinrichs

Beitrag zur Kirche-im-WDR Sondersendewoche 2017

"Worte über Worte – Prominente und die Bibel"

Wieder da

Variation zum Gleichnis vom verlorenen Sohn

Ich fasse es nicht. Halte die Postkarte meines Bruders lange in der Hand. Sie ist für meinen Vater. Für unseren Vater, müsste ich wohl sagen. Nur, dass ich gewöhnlich am meisten von ihm habe. Zumindest, wenn es um das Waschen seiner Unterhosen geht, ums Einkaufen und das Anhören seiner immergleichen Geschichten.

Jetzt aber meldet sich mein kleiner Bruder. Sein letzter Anruf ist ja auch erst zehn Monate her. Zwei Tage vor Weihnachten. Mitteilung, dass er nicht kommt. Warum auch? Ich bin ja da.

"Lieber Papa!", schreibt Carsten in seiner krakeligen Schrift. "Komme übers Wochenende. Freue mich schon."

Interessant. Er kommt. Fein, dass er das abspricht. Da kann ich dann rechtzeitig sein Zimmer herrichten.

Ich rausche in die Wohnung meines Vaters und knalle ihm die Postkarte hin.

Erschrocken schaut er hoch. "Das Finanzamt?", fragt er unsicher.

Ich würde gern sagen, dass die meist keine Postkarten schreiben.

Ich würde gern sagen, dass er gar keine Steuern mehr zahlt.

"Von Carsten", sage ich stattdessen. Und sehe beim Rausgehen noch das Leuchten in seinem Gesicht.

Seitdem jeden Tag Geschichten von Carsten.

"Der Junge konnte immer so gut mit Leuten."

Aha, schön zu hören, nur schade, dass er das bei seinen beiden Ehefrauen nicht hingekriegt hat.

"Ich weiß noch, wie er als Kind auf der Straße Steine verkauft hat."

Super Geschäftsidee. Wahrscheinlich ähnlich erfolgreich wie die Massagepraxis, die er vor acht Jahren in den Sand gesetzt hat.

"Dein Bruder hat sich immer etwas Kindliches bewahrt."

Charmant formuliert. Nur dass man eher als Vater gefragt ist, wenn man selbst ein Kind in die Welt gesetzt hat. Soviel ich weiß, hat Carsten zu Moritz kaum noch Kontakt.

"Sag mal, Connie", sagt jetzt mein Vater. "Warum bist du eigentlich seit Tagen schlecht gelaunt?"

"Gute Frage", energisch schiebe ich das Bügeleisen über sein Hemd. "Kann ich mir auch nicht erklären."

Am Freitag sitzt mein Vater unruhig am Fenster und blickt auf die Straße. Er wollte unbedingt seinen guten Anzug anziehen – an anderen Tagen kann ich ihn kaum zu einem frischen Hemd überreden.

Und dann klingelt es plötzlich. Mein Vater quält sich hoch. Wunderbar. Ich muss sowieso mal dringend aufs Klo.

Als ich zurückkomme, strahlt mein Vater mich an. "Stell dir vor, Carsten zieht wieder her in die Stadt."

Abrupt bleibe ich stehen.

"Er hat eine Stelle am Krankenhaus. Und so wohnt er viel näher bei Moritz."

Carsten sieht mich hoffnungsvoll an. Er hat dieselben Augen wie Papa.

"Das müssen wir feiern", mein Vater kriegt sich kaum ein. "Ich lade euch ein. Wir gehen

richtig schick essen, zum Mühlwirt.“

Das ist nicht wahr! Das meint er nicht ernst!

"Zum Mühlwirt?", brülle ich ihn an. "Wenn ich für dich einkaufe, regst du dich auf, wenn die Äpfel nicht im Angebot waren. Und jetzt willst du zum Mühlwirt, wo ein Gericht so viel kostet wie dein Wocheneinkauf?"

"Aber Connie", mein Vater will nach mir greifen, doch ich trete zurück. "Dein Bruder ist hier. Und zum ersten Mal im Leben hat er etwas Vernünftiges vor.“

Carsten lacht verlegen, er hat sich tatsächlich etwas Kindliches bewahrt.

"Und was ist mit mir?", bricht es aus mir heraus. "Seit 44 Jahren bin ich vernünftig, ununterbrochen. Hat mir das irgendjemand gedankt?"

Die Frage bleibt einen Moment im Raum hängen. Beklemmende Stille, nur das Ticken der Wanduhr, ungewöhnlich laut.

Und dann kommt doch etwas.

Von meinem Vater.

"Hast du das denn gar nicht gemerkt?"